

aber in dem Bemühen, die Parteibeschlüsse voll zu verstehen und richtig anzuwenden. Versuche, die Grundsätze des Marxismus-Leninismus anzutasten und die Organisationsprinzipien der Partei zu verletzen, muß jede Parteiorganisation entschlossen zurückweisen, auch wenn sie von Genossen kommen, die es ehrlich mit ihrer Zugehörigkeit zur Partei meinen.

Zu den Organisationsprinzipien der Partei gehört, daß ein Parteimitglied die Beschlüsse nicht nur anerkennt, sondern aktiv tätig ist, um sie zu verwirklichen. Das verpflichtet jeden Genossen, überall die Politik der Partei zu vertreten, die nicht der Partei angehörenden Menschen dafür zu gewinnen. Die Partei kann den Sozialismus nicht allein aufbauen. Sie führt die Arbeiterklasse und die übrigen Werktätigen, die durch ihre Arbeit, ob in den Betrieben, auf dem Lande oder an wissenschaftlichen Institutionen, überall in unserer Republik ihren Beitrag zum sozialistischen Aufbau leisten.

Manche Parteimitglieder an Universitäten und Hochschulen scheuen sich jedoch, offen und konsequent die Politik unserer Partei zu vertreten. Einige dieser Genossen legen die ständigen Hinweise der Partei, mit den Parteilosen kameradschaftlich, geduldig und überzeugend zu sprechen, falsch aus. Sie meinen, eine offene Atmosphäre könnte gefährdet und mancher parteilose Kollege erschreckt und zurückgestoßen werden, wenn man im politischen Auftreten entschieden und offen ist. Das war zum Beispiel die Auffassung von Genossen der Parteileitung an der Landwirtschaftlich-Gärtnerischen Fakultät der Universität Leipzig. „Wir müssen jetzt behutsam und vorsichtig Vorgehen“, „die Partei sollte ihre Politik psychologisch und taktisch geschickter erläutern“, „man braucht nicht immer die Dinge beim Namen zu nennen, sondern könnte sie auch diplomatisch umschreiben“, solcher und ähnlicher Art sind nicht wenige Meinungen und „Ratschläge“, die in Partei Versammlungen und Aussprachen der letzten Wochen von Genossen an den Universitäten und Hochschulen vorgebracht wurden.

Diese Haltung resultiert zum Teil daraus, daß sich die betreffenden Genossen mit der Politik und den Beschlüssen der Partei nicht gründlich genug beschäftigt haben. Deshalb scheuen sie sich, offen und mit ganzer Überzeugungskraft dafür einzutreten. Alles, was die Partei tut und will, das liegt im Interesse der Werktätigen, des Volkes, und deshalb kann die Partei offen ihre Ansichten und Absichten darlegen. Nur allein diese (wenn man will, psychologisch) richtige Methode im Auftreten jedes Parteimitglieds verbürgt, daß alle Menschen ehrlichen Willens früher oder später bewußt mit uns gehen werden.

Bei manchen Genossen erklärt sich solch eine Haltung aber auch daraus, daß sie die Entwicklung in der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus und die sich dabei ergebenden Konflikte nicht verstehen. Es ist eine Tatsache, daß unter vielen Hochschulangehörigen noch verbreitet bürgerliche und kleinbürgerliche Vorstellungen vorhanden sind und daß es noch Vorbehalte, Abwarten und sogar Ablehnung gegenüber den Forderungen gibt, die im Interesse des sozialistischen Aufbaus gestellt werden müssen. Die Überwindung dieser vielfältigen Vorstellungen aus der Praxis und der geistigen Schule der kapitalistischen Vergangenheit ist besonders an Hochschulen und Universitäten ein langwieriger und schwieriger Prozeß der Erziehung und Umerziehung. Er wird bisher oft dadurch gehemmt, daß viele Hochschulangehörige nur wenig mit den praktischen Er-